

Bernhard Grom SJ

Esoterik heute

Die Mitglieder des Zentrums Greuth Hof im Allgäu, die sich aufgerufen fühlen, „den Boden vorzubereiten für die Vermählung von geistiger und materieller Welt“, empfehlen folgende „Reinigungsmeditation“, die den Körper und die Gedanken durch geistige Energie erneuern soll:

„Eine hilfreiche Möglichkeit ist es, sich vorzustellen, daß wir durch ein Seil oder einen Draht, der vom Ende unserer Wirbelsäule bis ins Erdinnere reicht, geerdet sind. Dieses Seil dient als Ableitung für diese Energien, die dann im Innern von Lichtwesen empfangen und umgewandelt werden. Reinigungsmeditationen sind notwendig, um die Schwingung auf dem ganzen Gelände und in der Gruppe zu verfeinern und zu erhöhen... Meistens werden der Erde von den Menschen Schadstoffe aller Art gedankenlos zugeführt, was sie sehr belastet. Daher ist die Freude der Lichtwesen und der Wesenheiten der vier Elemente groß über jeden Menschen, der bewußt um ihre Mithilfe bei der Transformation bittet... und jeder, der eine Saite in sich mitschwingen spürt, ist von Herzen willkommen, an der großen Reinigung des Planeten mitzuarbeiten“ (H. -J. Ruppert 1985, 45).

Die Verbindung von neuen ökologisch-alternativen Anliegen und alten mythisch-mystischen Vorstellungen ist bei dieser Anleitung nicht zu übersehen. Sie kennzeichnet nicht nur diese theosophisch geprägte Gruppe der sogenannten New-Age-Bewegung, sondern auch die gesamte *Esoterik*, deren buntes Schriften- und Kursangebot seit etwa 1975 auch in der Bundesrepublik überraschend viel Interesse findet und kaum mehr zu überschauen ist.

Was ist Esoterik? Der Begriff sollte nicht für jede Art von psychospiritueller und religiöser Subkultur oder Neureligion verwendet werden. Entsprechend seinem Ursprung in den griechischen Mysterienkulten kann er als allgemeine religionsphänomenologische und -soziologische Umschreibung folgenden Inhalts verstanden werden. Als *esoterisch* (griechisch: nach innen) kann man Lehren und Handlungen mit Bezug auf Übersinnlich-Übermenschliches bezeichnen, von denen ihre Vertreter meinen, (1) sie seien nur einem begrenzten Kreis von Eingeweihten und Erleuchteten, *nicht aber der Allgemeinheit verständlich*, weil sie (2) die *Initiation in besondere Bewußtseinszustände oder (meist altüberlieferte) Erkenntnisse* – in mystisch-meditative Versenkung, Intuitionen, symbolische Deutekunst u. ä. – erfordern, die innerlicher, schwerer zu erlangen und verborgener sind als die Kenntnisse der allgemein anerkannten, *exoterischen* (wörtlich: nach außen) Wissenschaften und Religionen.

Das erste Merkmal, der *elitäre* Charakter, führte in weltanschaulich geschlossenen Gesellschaften dazu, daß die Esoteriker (der Mysterienkulte, Gnosis, Kabbala, Alchemie u. a.) ihre Lehren und Praktiken geheim oder symbolisch verschlüsselt,

das heißt arkan oder hermetisch behandelt haben (H. Wißmann 1982), während er sie in pluralistischen Gesellschaften wie den gegenwärtigen westlichen dazu antreiben konnte, ihre Auffassungen avantgardistisch als Ferment eines bei allen fälligen Bewußtseinswandels zu betrachten und publizistisch zu verbreiten.

Das zweite Merkmal, der *gnostische, erleuchtungsorientierte* Charakter, ist in den einzelnen Richtungen verschieden ausgeprägt. Die Frage, wie Esoterik-Anhänger das Verhältnis der erstrebten Erleuchtung zur Erkenntnis der öffentlich anerkannten Wissenschaften und Religionen bestimmen, kann eine sinnvolle Typologie und Systematik der unüberschaubaren Vielfalt von Esoterikformen begründen, die es heute gibt.

I. Typen von Esoterik heute Glaubens- und Systemesoterik

Die Anhänger dieser (klassischen) Richtungen fühlen sich dem gesamten weltanschaulichen System verpflichtet, das der Stifter mit der Autorität seiner Erleuchtung oder mit Berufung auf uralte Traditionen überliefert hat und das Außenstehenden gegenüber (exoterisch) nicht begründet, sondern nur von ähnlich Erleuchteten und Initiierten verstanden werden kann.

Die modernen *Wissenschaften* hält man für materialistisch und positivistisch verengt und intuitionsfremd. Esoterische „Geheimwissenschaft“ und „Grenzwissenschaft“ muß sie durch ihre ganzheitlicheren Deutungen ergänzen. Die etablierten *Religionen* werden eklektisch durch eine Auswahl von Elementen anerkannt und synkretistisch zu einer Zusammenschau verbunden – was der Esoterik den anziehenden Schein einer Groß-Ökumene verleiht. Doch werden die Religionen gleichzeitig auch umgedeutet und für überholt erklärt: Sie enthalten nur in volkstümlicher (exoterischer) Form, wie sie dem Fassungsvermögen ihrer Entstehungszeit und Gründer entsprach, einzelne Weisheiten. Die esoterische Lehre entschlüsselt ihren wahren Sinn und sammelt sie mit ihrem Gespür für das Urwissen erleuchteter Seher bei den Chaldäern, Ägyptern, Indern und Chinesen zu einer Sophia Perennis. So wird je nach dem System Jesus Christus gedeutet als „Feueräther“ und „Strahlungskraft“ (Rosenkreuzer), als erste Emanation Gottes, die sich als Manas-Strahl im Tiermenschen inkarniert und zum höheren Selbst in der Seele des Menschen wird (Theosophie) oder als das „hohe Sonnenwesen“, das die Erd- und Menschheitsentwicklung entscheidend vorangebracht hat (Anthroposophie).

Diese Zusammenschau und Deutung gilt absolut, ist „mehr als Religion“ (R. Steiner). Daß diese Esoterik blinden Glauben an die Weisheit ihrer Lehre und die Inspiration ihres Stifters fordert, wird nicht als Widerspruch zu ihrer gern beteuerten und heute beliebten antidogmatischen Haltung empfunden. Denn

Esoterik wendet sich trotz ihres Absolutheitsanspruchs nur an Menschen, die auf dem Weg zur Erleuchtung sind. Sie formuliert ihre Weltanschauung auch begrifflich unscharf und betont, daß nicht sie, sondern die Erleuchtungserfahrung wesentlich sei. Meistens sieht man den Erleuchtungsweg auch nicht an die Zugehörigkeit zur esoterischen Organisation, sondern nur an eine geistige Gemeinschaft gebunden, und schließlich sind die meisten Esoteriksympathisanten Individualisten und Auswahlesoteriker.

Als System- und Stifteresoterik (mit etlichen Spaltungen) kann beispielsweise die *Theosophie* gelten. Sie beruft sich auf die Lehre, die Helena P. Blavatsky (1831–1891) aufgrund ihres Studiums östlicher und westlicher Religionen sowie spiritistischer Inspiration von seiten vollendeter Meister als Auslegung eines angeblich alttibetischen „Buches Dzyan“ entwickelt hat. Der theosophische Erleuchtungspfad soll dem Menschen über sieben Stufen, durch Verzicht auf Tierfleisch, Alkohol und Nikotin, durch regelmäßige Meditation, durch Barmherzigkeit mit allen Wesen und durch die Ermutigung von seiten der in die Vollendung eingegangenen Lehrer die Erkenntnis vermitteln, daß die Kraft des Göttlichen in ihm selbst wohnt, so daß er in mystischer Vereinigung mit ihr alle Vereinzelung und alles egoistische Kämpfen der Einzelwesen gegeneinander als Täuschung (*maya*) begreift und mit der Liebe des kosmischen Geistes (Gott) alle und alles liebt.

Denn auf der gegenwärtigen Evolutionsstufe des Sonnensystems und des Kosmos befindet sich der Mensch etwa in der Mitte zwischen dem untersten Bereich des Vitalen, Astralen, Physischen (der der Erde bzw. dem Mond entstammt) und dem obersten Bereich des Göttlich-Spirituellen. Seine siebenfache Natur umfaßt alle Bereiche des Kosmos, die – spiritualistisch und evolutionistisch – als verschiedene Verdichtungs- und Materialisierungsstufen des Einen-Ewigen gesehen werden: vom Grobstofflichen über das Feinstoffliche bis zum Träger des abstrakten Denkens (*Buddhi-Manas* und *Atma*). Diese beiden höchsten Prinzipien muß er in sich erkennen und herrschen lassen, um zur Wesenseinheit mit dem Ewigen zu gelangen.

Glaubens- und Systemesoterik ist auch die von Rudolf Steiner (1861–1925) begründete *Anthroposophie*. Dieser frühere Theosoph übernahm weitgehend die Ideen von H. Blavatsky, betrachtete aber Christus nicht nur als Weltenführer neben anderen, sondern als Mittelpunkt der irdischen Entwicklung. Was er über die meditativen Wege zu wachsender Vergeistigung schrieb, will er nicht psychologisch, sondern geheimwissenschaftlich verstanden wissen. Seine Aussagen über die Reinkarnationen und Evolutionsphasen der Erde begründete er seherisch mit seinem Einblick in die *Akasha-Chronik*, in der alles Physische, Willentliche und Gedankliche, das einmal war und noch sein wird, geistige Abdrücke hinterläßt. Während seine Anregungen für Architektur, Malerei, Tanz (*Eurhythmie*) und Bühnenkunst auf den Kreis der Anhänger beschränkt blieben, fanden seine

Impulse für eine musische und individuelle Bildung (Waldorfschulpädagogik), für Naturheilverfahren, Heilpädagogik und biologisch-dynamische Landwirtschaft breitere Anerkennung. Gerade diese sind jedoch auch ohne seinen esoterischen Hintergrund zu begründen und zu praktizieren.

Rechtfertigungs- und Auswahl-esoterik

Die zahlreichen Vertreter dieser Spielart übernehmen nur einen Teil von einem esoterischen Weltanschauungssystem und interessieren sich ansatzweise auch für eine exoterische Rechtfertigung ihrer Überzeugungen und ihres Erleuchtungswegs durch Aussagen der allgemein anerkannten Wissenschaften, Philosophien und Religionen, so kombinatorisch, bestätigungsheischend und propagandistisch dieser Versuch oft geraten mag. Theologisch beruft man sich gern auf biblische Aussagen über die innerliche und erleuchtende Gegenwart Gottes, psychologisch auf C. G. Jungs unbewiesene Archetypenlehre und naturwissenschaftlich auf „ganzheitliche“ Modelle, etwa F. Capras „taoistische“ Deutung der Quantentheorie oder R. Sheldrakes umstrittene Annahme von wachstumssteuernden, gestaltbildenden Grundmustern im Mineral- und Pflanzenbereich.

Begründungen solcher Art versuchen nicht nur einzelne Autoren wie etwa der Psychologe J. vom Scheidt, der „Reinkarnationstherapeut“ T. Dethlefsen oder Mitarbeiter der Zeitschrift „Esoterica“, sondern auch bekannte Bewegungen (mit der Neigung zu eklektischer Neubildung von Systemen) wie die „Transzendente Meditation“, die „Scientology“ oder das Meditationsangebot von Bhagwan Shree Rajneesh. Eine besonders einflußreiche Form von Rechtfertigungs- und Auswahl-esoterik verkörpert die *Transpersonale Psychologie*, die ihr Zentrum im kalifornischen Esalen hat.

Sie will mit Verfahren der Theosophie, der Symbolbetrachtung (nach C. G. Jung und R. Assagioli), des Tantra-Yoga, des japanischen Zen, der chinesischen Bewegungsmeditation T'ai Chi, aber auch mit LSD-Sitzungen oder durch die sufische Technik des beschleunigten Atmens (Hyperventilation), unterstützt durch Musik und Hinweise des Leiters (S. Grof) „transpersonale“ Erfahrungen vermitteln und wissenschaftlich untersuchen. Dazu gehören alle Erfahrungen, in denen man die dem Normalbewußtsein gesetzten Grenzen von Leib, Sinneswahrnehmung, Raum/Zeit und Ich überschreitet: An andere Orte oder Zeitepochen versetzt werden (Raum- und Zeitreisen), Hellsehen, Erinnerungen an frühere Inkarnationen, Identifizierung mit Tieren, Pflanzen und Dingen, das Gefühl, durch bestimmte Nervenzentren (Chakras) Energie zu empfangen oder abzugeben, Kontakte mit Verstorbenen oder übermenschlichen Wesen und kosmisches Einheitsbewußtsein.

Von A. Maslow (gest. 1970) über W. Pahnke (gest. 1971) und A. Watts (gest.

1973) bis zu C. Tart und S. Grof ging es den Transpersonalisten stets um eine wissenschaftliche Rehabilitierung von meditativ-mystischen Erlebnissen und um eine Überwindung von S. Freuds positivistisch verengtem Rationalitäts- und Persönlichkeitsideal. Man wollte und konnte zeigen, daß „veränderte Bewußtseinszustände“ keine krankhaften Störungen sein müssen, sondern kontrollierte und gesteigerte Selbstverwirklichung („Erleuchtung“, „Wiedergeburt“) sein können. Nach den neueren Veröffentlichungen zu schließen, entwickelt sich die Bewegung jedoch eher in Richtung auf eine „Esoterische Psychologie“, die die Grenzen des psychologisch Nachweisbaren und philosophisch Begründbaren ständig überschreitet.

Anstatt die berichteten transpersonalen Erfahrungen als innerpsychische Erscheinungen zu untersuchen und ihren Wahrheitsanspruch interdisziplinär einer philosophischen Reflexion zu unterziehen, bekennt S. Grof kurzerhand, sie seien von Informationsquellen gespeist, „die eindeutig außerhalb des konventionell definierten Bereichs des Individuums liegen“ (1985, 124). Das individuelle Bewußtsein wandle sich hier zum „Überbewußten“. Viele dieser Einheitserfahrungen seien nur mit den Begriffen altindischer und chinesischer spiritueller Philosophien zu beschreiben. Die westlichen Psychologie-Schulen seien nur auf ihrer Ebene, die östlichen Systeme auf allen anderen Ebenen des Bewußtseinspektrums richtig.

Damit schließt er sich der Auffassung von C. Tart an, für den die Wissenschaften „bewußtseinszustandsabhängig“ sind: Einer, der unter Drogeneinfluß behauptete, er und der Sitzungsleiter seien eins und es gebe keine getrennten Individuen, habe genauso recht wie der Sitzungsleiter, der diese Aussage von seinem beschränkten Normalbewußtsein aus nur als Zeichen einer drogeninduzierten Identitätsdiffusion deuten könne.

Daß dem kosmischen Einheitsbewußtsein objektive Geltung zukomme, versucht der Esalen-Freund und Physiker F. Capra durch ein neues Weltbild zu rechtfertigen. Er will den Geist-Materie-Dualismus des Descartes und das mechanistisch-kausale Denken Newtons durch ein *systemisch-holographisches Modell* ablösen, demzufolge alle Bausteine des Kosmos – auch das Gehirn des Menschen – die Informationen des gesamten Universums enthalten und miteinander vernetzt sind, aufeinander einwirken. Die Quantenphysik begreife die Welt als Gewebe, in das der beobachtende Mensch als Teilnehmer verwoben sei. Die Parallele zu mystischen Traditionen des Ostens liege auf der Hand. Auch zeige Einsteins Relativitätstheorie Raum und Zeit ähnlich aufeinander bezogen, wie sie in mystischen Zuständen erlebt würden. Also sei der Kosmos als einzige zusammenhängende spirituelle und zugleich materielle Einheit zu verstehen, die sich ständig wandle, und isolierte Objekte und Egos seien nur Illusion. Capra bietet damit ein übergreifendes, weltformelhaftes Modell an, das auch das *ganzheitliche Denken* der Ökologie-, der Gesundheits-, der Frauen- und der Friedensbewegung ermutigt und in der Politik die Bestrebungen unterstützt, die den Fortschritt weniger in

Großorganisationen und Zentralregierungen und eher in einem „Netzwerk“ von sippenähnlichen Gruppen und Initiativen suchen. Mit all dem hat er freilich keinen allgemein anerkannten „Paradigmenwechsel“, sondern nur eine „esoterische Physik“ geschaffen.

Ideen von Capra und den Transpersonalisten wurden auch von der *New-Age-Bewegung* übernommen, die – ohne Gesamtorganisation und mit verschiedenen Schwerpunkten – Ideale und Praktiken der Human-Potential-Bewegung, eines ökologischen und antikonsumistischen Lebensstils, christlicher Mystik, östlicher Meditationsschulen, der Theosophie, spiritistischen Jenseits-Kontakts und mythisch-magischer Indianer- und Schamanenspiritualität pflegt. Seit etwa 1970 bekennen sich in Nordamerika und Westeuropa Tausende von Gruppen – darunter die bekannte Findhorn-Gemeinschaft in Neuschottland und nach ihrem Vorbild das eingangs erwähnte Zentrum Greuth Hof – und noch mehr nichtorganisierte Leser von New-Age-Literatur zu diesen Ideen.

Gemeinsam ist ihnen die utopische Zuversicht, daß die Menschheit jetzt die Chance hat, in ein neues Zeitalter (*new age*) einzutreten, in dem breite Kreise – nicht nur wenige Eingeweihte wie früher – eine „Transformation“ des Bewußtseins zu mehr Intuition und Harmonie erfahren, der auch eine Transformation der Gesellschaft folgen werde. Diese Wende deutet man astrologisch als Übergang vom Fische-Zeitalter zum Wassermann-Zeitalter (Aquarius).

Gebrauchsesoterik

Die Anhänger der Gebrauchsesoterik verwenden zwar meditative, magisch-therapeutische und schicksalsbefragende Techniken esoterischer Traditionen, interessieren sich jedoch wenig oder nicht für die spirituelle Schulung und Weltanschauung, die ursprünglich meistens damit verbunden war. Die Erkenntnis/Erleuchtung beschränkt sich hier auf das Wissen, wie man diese Techniken für die Entspannung, Heilung und Zukunftsbewältigung nutzen kann. Man meint, sie seien deshalb nicht allgemein anerkannt, weil sie in Vergessenheit gerieten oder mit wissenschaftlich (noch) nicht beobachtbaren paranormalen Fähigkeiten oder kosmischen Kräften arbeiten. Ein wichtiger Bereich innerhalb der fast zahllosen Techniken der Schicksalsbefragung (siehe B. Tegtmeier) ist hier die Astrologie.

Es würde der begrifflichen Klarheit dienen, wenn man diese Verwendung esoterischer Techniken nicht als Esoterik, sondern als *Okkultismus* bezeichnete (E. A. Tiryakian 1974) und diese beiden Begriffe nicht, wie üblich, bedeutungsgleich verstünde. Einen Sonderfall von Gebrauchsesoterik könnte man *Unterhaltungsesoterik* nennen: Sie verwendet das Eingeweihtsein nicht einmal mehr zur ernstgemeinten Beratung und Lebenshilfe, sondern nur noch zum Zeitvertreib in Spiel, Gespräch (Pop- und Party-Esoterik) und Lektüre.

II. Esoterische Grundideen – verstehen und beurteilen

Esoterik, die von ihrer Sache überzeugt ist und Psychodilettantismus, Geschäftemacherei und destruktive (schwarze) Magie vermeidet, sollte man nie überheblich abtun, sondern als ein Suchen nach spirituellen und optimistischen Alternativen zum weitverbreiteten Materialismus, Rationalismus, Konsumismus und Pessimismus der Gegenwart werten. Um sie verstehen und kritisch beurteilen zu können, werden im folgenden zwei Grundideen herausgearbeitet, die praktisch alle Gruppen auf ihre Weise vertreten und abwandeln.

Der gnostische, erleuchtungszentrierte Charakter

Dieser Charakter ist bei allen Richtungen unverkennbar. Er entspringt dem Willen zu unmittelbarer und intensiver *Erfahrung übersinnlicher Wirklichkeit* – und der Abneigung gegen Glaubensüberzeugungen, die nur gedanklich erschlossen oder bloß begrifflich-dogmatisch umschrieben, aber nicht erlebbar sind.

Initiation in intensive Erfahrung will R. Steiner, wenn er den Geistesschüler zu einem Denken und Lieben anleitet, das alle raumzeitliche Vereinzelnung überschreitet, so daß er sich darin nicht mehr ein Abbild vom universalen Weltgrund macht, sondern dessen Manifestation ist. Intensives, spontanes Erleben strebt man an, wenn man mit C. G. Jung unwillkürliche Träume und Wachphantasien oder andere inspirierende Einfälle als archetypische Regungen eines überindividuellen, kollektiven, göttlichen Unbewußten oder „Überbewußten“ (S. Grof) deutet und fördert.

Das Christentum ist damit herausgefordert, den Glauben nicht nur als Lehre, Ritus und Moral, sondern auch als lebendige Erfahrung zu vermitteln. Es muß aber auch auf neugnostische Einseitigkeiten der Esoterik hinweisen: Die angezielte intensive Erfahrung – meditative Versenkung, Inspiriertsein, unwillkürlich-automatisches Reden und Schreiben (etwa bei Jenseits-Kontakten), mystisches Einheitsbewußtsein, Intuition und Hingabe an symbolisch-mythische Vorstellungen (Imagination) – sind zunächst einfach Erscheinungen eines Bewußtseins, in dem im Vergleich zum normalen Wachbewußtsein die willentliche Steuerung und die kritische Zensur gemindert und die Bereitschaft zu emotionaler Betroffenheit, zur Sammlung, zu spontanen Einfällen und Regungen (die aus dem eigenen Unbewußten kommen, aber wie eine fremde Macht und Stimme erlebt werden) bis hin zu einer leichten, kontrollierten und wohltuenden Identitätsdiffusion (in der man sich leicht mit anderen Dingen identifiziert) oder auch zu den nicht ichbewußten und nicht analytischen (intuitiven) Leistungen der rechten Großhirnhälfte gesteigert ist. Sie ist nicht – wie C. Tart meint – durch ihre eigene Logik gerechtfertigt und damit einer öffentlichkeitsfähigen Überprüfung entzogen, denn sonst wäre mysti-

sche Erfahrung nicht mehr von Illusion und Wahn zu unterscheiden. Sie ist auch nicht – wie C. G. Jung und andere behaupten – durch ihren überwältigenden, numinosen Charakter als religiöse Wahrnehmung ausgewiesen, denn dieses „mediale Erleben“ ist auch Durchbrüchen verdrängter Triebimpulse und schizophrenen Phasen eigen. Man kann nicht ungeprüft der Rationalität des Positivismus die „Intuition“ veränderter Bewußtseinszustände und der naturwissenschaftlichen Erkenntnis die „übersinnliche“ Erfahrung entgegensetzen.

Intensive spirituelle Erfahrung kann dann als religiöse Wahrnehmung gelten, wenn sie vom normalbewußten Nachdenken über den letzten Ursprung und Sinn des Lebens, das heißt von einer *metaphysischen Realitätsprüfung* und „Unterscheidung der Geister“, die das Erleben und Intuieren nicht verneint, sondern begleitet und auf Widersprüche und irrationale Angst- und Wunschkonstruktionen prüft, bestätigt wird.

Die Esoterik ist auch vor Wunschdenken und Leichtgläubigkeit sowie vor Autoritätshörigkeit gegenüber Sehern und geheimwissenschaftlichen Überlieferungen zu warnen – vor einer Einstellung, die Ansichten nur daran mißt, ob sie den Menschen bestärken und in ihm utopische Kräfte freisetzen. Bezeichnend das Bekenntnis eines Diplompsychologen und Berufs-Astrologen in einem Artikel zu einer Umfrage, die seine astrologische Hypothese nicht bestätigte:

„Das Gefühl, sinnvoll in ein kosmisches Ganzes eingebettet zu sein, vermittelt ein ‚himmlisches Geborgenheitsgefühl‘ – und darauf zu verzichten, fällt sicher gerade uns heutigen Menschen besonders schwer. Das Bedürfnis, daß Astrologie wahr sei, ist also viel stärker als alle rationalen Gegenbeweise, dessen bin ich sicher – und das gilt, mindestens im Moment, auch für mich!“ (P. Niehenke 1984)

Die monistisch-holistische Einheitsschau

Die gesamte Wirklichkeit als ein einziges *geistig-energetisches Kraftfeld*, in dem sich das Göttliche, der materielle Kosmos, die Pflanzen-, die Tierwelt und der Mensch nur graduell, als verschiedene Verdichtungs- und Emanationsebenen, und nur vorläufig, als Evolutionsstufen hin zur vollendeten Vergeistigung (durch Wiederverkörperungen der Erde und der Menschen hindurch) unterscheiden und alle anderen Dualismen Maja-Täuschungen sind – das ist eine je nach Richtung variierte Grundüberzeugung fast aller Esoteriker.

Eine Einheitsschau in diesem Sinn ist der „geistgemäße Monismus“ R. Steiners wie auch der ökosophische Versuch, die Erde neomythisch als „Allmutter“ Gaia zu sehen (J. Lovelock, R. Samples u. a.) und die Vision F. Capras, nach der Materie, Leben und Geist nur verschiedene Grade von Komplexität und Selbstorganisations-Dynamik bilden und die (apersonale) Gottheit als „kosmischer Geist“ und „Selbstorganisations-Dynamik des gesamten Kosmos“ zu denken sind. In der gleichen Absicht wollen „Exo-Psychologien“ wie die von T. Leary oder A. Hedri das Kosmische in der Psyche und das Psychische im Kosmos aufweisen.

Dieses Weltbild, das Psychisches und Körperliches, Geistiges und Materielles, Gewordenes und Urgrund energetisiert und entdifferenziert, beruht, logisch betrachtet, auf unscharfer Begriffsbildung und auf Analogieschlüssen. Es ist in erster Linie auch nicht Ergebnis weltanschaulicher Reflexion, sondern Ausdruck einer *ekstatisch-optimistischen Erfahrung der Allverbundenheit*, wie sie als „unio mystica“, „kosmisches Bewußtsein“ (R. M. Bucke), „ozeanisches Gefühl“ (S. Freud), „Höhepunkt-Erfahrungen“ (A. Maslow) oder „kosmischer Narzißmus“ (H. Kohut) beschrieben wurden und von den Esoterikern als Erleuchtung und Lebensgefühl angestrebt wird.

So hat R. Steiner seine Christo- und Anthroposophie entwickelt, nachdem er Christusvisionen erlebt hatte. Und bevor F. Capra die Welt als kosmischen Tanz deutete, hat er sie in einem Schlüsselerlebnis so erfahren: „Eines Nachmittags im Spätsommer saß ich am Meer und sah, wie die Wellen anrollten, und fühlte den Rhythmus meines Atems, als ich mir plötzlich meiner Umgebung als Teil eines gigantischen kosmischen Tanzes bewußt wurde... Ich ‚sah‘ förmlich, wie aus dem Weltraum Energie in Kaskaden herabkam... Ich ‚sah‘ die Atome der Elemente und die meines Körpers als Teil dieses kosmischen Energie-Tanzes; ich fühlte seinen Rhythmus und ‚hörte‘ seinen Klang, und in diesem Augenblick wußte ich, daß dies der Tanz Shivas war“ (F. Capra 1985, 7). Von nun an suchte er eine Synthese von westlicher Physik und östlicher Mystik. Er lernte – wie Castaneda –, auf inspiratives Denken umzuschalten und kann sagen (wie J. W. Goethe am Ende seines Natur-Fragments auch): „Manchmal hatte ich beim Schreiben sogar das Gefühl, dieses Buch werde eigentlich nicht ‚von mir‘, sondern nur ‚durch mich‘ geschrieben“ (S. 1).

Dieser Vision liegt es nahe, die Willensregungen, Gefühle und Gedanken nicht mehr von den biochemischen und physikalischen Vorgängen im Menschen und seiner Umwelt zu unterscheiden, sondern sie einfach als Äußerungen einer einzigen „*Lebensenergie*“ zu betrachten, die sich nur quantitativ, durch ihre Stärke (oder Wellenfrequenz) unterscheiden. Diese nennt man mit alten oder modernen okkult-physikalischen Vorstellungen Prana (indisch), Chi (chinesisch), Ka (ägyptisch), Mana (polynesisch), Baraka (sufisch), Yesod (kabbalistisch), Orenda (irokesisch), Od-Kraft (K. von Reichenbach), Weltäther (F. A. Mesmer) oder Orgon/Bioenergie (W. Reich, A. Lowen). Wer die Fähigkeit dazu bewahrt oder durch die Schulung seiner meditativen oder außersinnlichen Kräfte (Hellsehen, Telepathie, Aurasehen) geschult hat, kann sich mit dieser psychokosmischen Energie aufladen und an sieben Zentren des Nervensystems (Chakras) spüren, wie er sie empfängt und ausstrahlt.

Ausgestrahlt wird die Prana-Energie als *Aura*, und zwar über den „feinstofflichen“ und unsterblichen „*Astralleib*“, der vor dem sichtbaren, grobstofflichen Leib vorhanden ist – als Energiefeld, um dessen Muster sich dieser bildet. Der Astralleib gewährleistet auch die Kontinuität in der Kette von *Reinkarnationen*, die

man sich meistens nach dem Karma-Gesetz denkt und die Geburt und Tod als bloße Übergänge der einen Lebensenergie in verschiedene Zustände erscheinen läßt.

Autoren, die die Vorstellung von einem astralen Leib neben dem physischen Körper beweisen wollen, berufen sich – ohne freilich zwischen direkten und indirekten Einflüssen zu unterscheiden – auf die Hirnströme des Menschen, auf die (extrem schwachen) elektrischen Potentiale der Körperoberfläche, auf die psychosomatische Beeinflußbarkeit des körperlichen Befindens, auf geistiges Heilen (das sie als Kraftausstrahlung des Heilers, nicht als psychosomatisch-suggestive Ermutigung deuten) und auf Telepathie, Hellsehen und Psychokinese (die sie als Austausch von feinstofflicher Energie interpretieren).

Einen schlagenden Beweis und eine erhebende Bewußtseinsweiterung dazu sehen viele in den *außerkörperlichen Erfahrungen* (out-of-the-body experiences), die auch als Exteriorisation, Exkursionserlebnisse, Geist- oder Astralreisen bezeichnet werden. Hier „sieht“ man den eigenen Körper und seine Umwelt von einem Standpunkt außerhalb des Körpers aus, sei es daß man sich ohne Körper oder im Besitz eines zweiten Körpers fühlt – eine Erfahrung, die man psychologisch verschieden erklärt: mit Identitätsdiffusion, neurochemisch bedingter Halluzination (etwa LSD-Einfluß), Autosuggestion und auch mit Hellsehen. Meistens tritt sie unwillkürlich im Schlaf auf, kann aber auch trainiert und bewußt herbeigeführt werden. Wenn sie eine gute Reise und keine Begegnung mit Dämonen ist, vermittelt sie oft ein starkes Gefühl, unsterblich zu sein.

Viele Esoteriker teilen die theosophische Überzeugung, daß nicht nur der Mensch, sondern auch die Erde und die Sonne eine feinstoffliche Aura besitzen und daß der *gesamte Kosmos ein Energiefeld mit zahlreichen Zwischenstufen und Kraftzentren* darstellt. Nach R. Steiner wirkt es sich über die hohen Wesenheiten der zweiten Hierarchie im Welten-Äther aus und waltet durch helfende Geister in Sonne und Mond, aber auch in Erde, Wasser, Luft und Feuer sowie in Zeit-, Volks- und Schutzgeistern.

„Kosmische Bruderschaft“

Wie im animistischen und mythischen Denken werden Dinge, Kräfte und Ideen als „Naturgeister“, „Schutzgeister“ oder „Wesen höherer Ordnung“ personifiziert. Der Mensch fühlt sich in „kosmischer Bruderschaft“ (E. Benz über den UFO-Glauben) mit der ganzen Erde, der Sternenwelt und dem Geisterreich verbunden und verwoben, ein Teil des Alls. Der Kosmos erscheint nicht mehr fern und kalt, sondern als All, das einen trägt und unterstützt.

Mit allem kann der Mensch in Verbindung treten, sei es rezeptiv durch meditative, paranormale und spiritistische Wahrnehmung, sei es aktiv durch Ausstrahlung und Magie. Man glaubt etwa, der Mensch werde durch Wetterfähig-

keit und Biorhythmen von kosmischen Schwingungen bestimmt, nehme durch Kundalini-Yoga psychokosmische Energie in sich auf und könne durch astrologische Kommunikation von der Sternenwelt helfende Botschaften und durch spiritistischen Kontakt von der Jenseits-Welt Weisungen und Kraft empfangen. Die für die neuere Astrologie grundlegende „kosmobiologische Hypothese“ von T. Ring behauptet, daß ein Organismus nicht isoliert, sondern in „kosmische Kreisläufe“ eingebaut sei und daß deren Gesetze, die jede organische und seelische Entwicklung bestimmen, im Sternbild der Geburtsminute symbolisiert würden. Darum gebe das Horoskop Aufschluß über die in einem Menschen angelegten Kräfte und Gefahren.

Mitglieder der Findhorn-Gemeinschaft schreiben ihre gärtnerischen Erfolge den spiritistisch empfangenen Botschaften des zuständigen Landschafts-Engels und der Devas-Geister zu, die mit den einzelnen Pflanzenarten verbunden sind: „Du kannst mit Engeln sprechen“, versichert ein Buch von D. Maclean (München 1983). Die meisten Phänomene, die solchem Jenseitskontakt zugrunde liegen – Tischrücken, Glasrücken, automatisches Schreiben oder Sprechen, Visionen, Auditionen, Astralreisen, Tonbandeinspielungen – lassen sich als unbewußt-unwillkürliche Regungen der „medial“ Begabten, manche auch als telepathische, hellseherische oder präkognitive Leistungen deuten. Für Spiritisten und Esoteriker sind es jedoch Botschaften und Krafterweise von verstorbenen Menschen, außerirdischen Intelligenzen (den „Planetariern“ der UFO-Gläubigen) oder hohen Geistwesen. Sie kommen uns von ihrer feinstofflich-astralen Ebene aus zu Hilfe und nehmen beispielsweise einem Astralreisenden die Angst vor einem Atomkrieg mit den Worten: „Die Höhere Macht will es nicht, und das Negative kann es nicht, und es wird nichts passieren!“ (U. F. Seibert 1984).

Eine aktive Ausstrahlung sehen manche in *magischen Praktiken*, aber auch in *naturheilkundlichen Verfahren* (die damit in die Nähe des geistigen Heilens rücken) sowie im *biologisch-dynamischen Landbau*. Zu diesem gehört nach R. Steiner nicht nur das Wissen und Anwenden der Naturkräfte (u. a. bei bestimmten Mondphasen), sondern auch die Bereitschaft, aus der Meditation geistige Kräfte zu schöpfen und in die Pflanzenwelt einzuführen, um sie vor Schwächung zu bewahren. Wenn in der Wirklichkeit alles mit allem verbunden ist, kann man auch in Gedanken nach dem Prinzip der Analogie (und nach C. G. Jungs Synchronizitätshypothese) alles mit allem verknüpfen. Wie rasch dabei das als „konventionell“ abgewertete analytisch-kausale Denken durch ein wildes, „synthetisches“ Assoziieren ersetzt wird, mag folgende Argumentation eines esoterischen Diplomingenieurs veranschaulichen:

„Schauen Sie sich einmal den Globus an. Nord- und Südpol als Chakren. Durchbohren wir in Jerusalem die Erde, sind wir in Hawaii, dem Ort der Hunalehre. Rechtwinklig dazu durch die Erde finden wir Bermuda, wo Entmaterialisationen vorkommen, und gegenüber die Philippinen. Nun haben wir sechs Orte, und als siebter Ort kann Südamerika betrachtet werden, wo ebenfalls die Logochirurgie

(Operationen durch paranormale oder spiritistische Kräfte) stattfindet und der Schamanismus sehr verbreitet ist“ (B.-D. Neht 1985).

Die esoterische Einheitsschau kann daran erinnern, daß jede Weltanschauung auf das Verlangen des Menschen nach Allverbundenheit zu antworten hat, daß der übersteigerte Anthropozentrismus der Neuzeit durch eine ökologische Sicht zu korrigieren und die Naturwissenschaft durch eine vertiefende Meditation und „Wiederverzauberung der Welt“ (M. Berman) zu ergänzen ist. Sie muß sich aber auch sagen lassen, daß sie in ein undifferenziertes, partizipativ-magisches und animistisches Denken (J. Piaget) zurückfällt, dessen großartiger Geborgenheits- und Kraftoptimismus dem vorrealistischen Lebensgefühl des Kleinkindes entspricht. Statt dessen wäre die Bereitschaft des Menschen zu vertrauender Allverbundenheit zu einem Glauben weiterzuentwickeln, der zwischen Materie und Geist, Welt und Weltgrund unterscheidet und den Menschen als von Gott angesprochene Person und als von ihm bejahten einmaligen Selbstwert begreift – als einen, der nicht nur „um der Welten willen da“ ist (R. Steiner) und mehr bedeutet als „die Identität eines Rhythmus“ (F. Capra).

Literatur: Die Werke von *H. P. Blavatsky*, *R. Steiner*, *G. I. Gurdjieff* sowie: *G. Adler*, Seelenwanderung und Wiedergeburt (Freiburg 1980); *R. Assagioli*, Handbuch der Psychosynthese (Freiburg 1978); *E. Benz*, Kosmische Bruderschaft (Freiburg 1978); *M. Berman*, Wiederverzauberung der Welt (Reinbek 1985); *F. Capra*, Wendezeit (München 1983); Das Tao der Physik (München 1985); *T. Dethlefsen*, Schicksal als Chance (München 1979); *M. Ferguson*, Die sanfte Verschwörung (Basel 1982); *S. Grof*, Topographie des Unbewußten (Stuttgart 1978); Geburt, Tod und Transzendenz (München 1985); *B. Grom*, Gottlose Religiosität? in: P. Gordan (Hrsg.), Gott (Graz 1986) 173–209; *A. Hedri*, Psyche und Weltall (Zürich 1983); *H. Kalweit*, Traumzeit und innerer Raum. Die Welt der Schamanen (Bern 1984); *T. Leary*, Exo-Psychologie (Basel 1981); *J. Lovelock*, Gaja (Oxford 1982); *B.-D. Neht*, Geistesheilung und Odlehre unter dem Motto „Grenzwissen heute“, in: R. G. Fischer (Hrsg.), Ethik und Religion (Frankfurt 1985) 100–115; *P. Niehenke*, Jupiter-Trigone machen keine Sonnyboys, in: Esotera 35 (1984) 402–411; *H. Reller*, *M. Kiessig* (Hrsg.), Handbuch Religiöse Gemeinschaften (Gütersloh 1985); *A. Resch* (Hrsg.), Imago Mundi, 9 Bde (Paderborn-Innsbruck 1969–1984); *P. Riffard*, Dictionnaire de l'esotérisme (Paris 1983); *T. Ring*, Astrologische Menschenkunde, 2 Bde (Freiburg 1981); Das Grundgefüge (Freiburg 1985); *H.-J. Ruppert*, New Age (Wiesbaden 1985); *R. Samples*, Der Geist von Mutter Erde (Basel 1983); *U. F. Seibert*, Kommt es zu einem Atomkrieg?, in: Esoterik und Wissenschaft 20 (1984) Jan.-Febr. 20–22; *R. Sheldrake*, Das schöpferische Universum (München 1983); *L. A. Shepard* (Hrsg.), Encyclopedia of Occultism and Parapsychology, 2 Bde mit Supplement (Detroit 1978, 1979, 1982); *D. Spangler*, New Age (Frankfurt 1978); *C. Tart* (Hrsg.), Transpersonale Psychologie (Freiburg 1978); *B. Tegtmeier*, Der große Schlüssel zum Orakel. Fünfzig Techniken der Schicksalsbefragung (Interlaken 1985); *E. A. Tiryakian*, Toward the Sociology of Esoteric Culture, in: ders. (Hrsg.), On the Margin of the Visible (New York 1974) 257–280; *J. vom Scheidt*, Hilfen für das Unbewußte (München 1980); *R. N. Walsh*, *F. Vaughan* (Hrsg.), Psychologie in der Wende (Bern 1985); *K. Wilber* (Hrsg.), Das holographische Weltbild (München 1986); *H. Wißmann*, Esoterik, religionsgeschichtlich, in: G. Krause, G. Müller (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie, Bd. 10 (Berlin 1982) 366f.